

Dezennien in der Mark Brandenburg entdeckt und in seiner „Flora der Mark Brandenburg und der Niederlausitz“ vom J. 1834 als *V. intermedium* beschrieben hatte, bis zum Jahre 1892 nur aus den nördlichen Gebieten des deutschen Reiches bekannt. Erst im „Jahresbericht des bot. Vereins Nürnberg pro 1892“ (Deutsche bot. Monatschr. XI. Jahrg. 1893 p. 120 f.) findet er sich als neu für Bayern verzeichnet, und zwar ohne Angabe des Finders und des näheren Standortes. Erst im XII. Jahrgang dieser Zeitschrift 1894 p. 52 ist in den „Beiträgen zur Flora des Regnitzgebietes VI“ als Standort Zerzabelshof und als Entdecker der um die Erforschung der nordbayrischen Flora so hochverdiente kgl. Stadtpfarrer Münsterlein in Nürnberg genannt. Näheres über das dortige Vorkommen ist an beiden Stellen nicht angegeben.

Zu meiner grossen Freude gelang es mir nun am 14. Sept. d. J. auf einer Exkursion, die ich mit mehreren Mitgliedern der hiesigen kgl. bot. Gesellschaft nach dem Hochmoor von Teublitz machte, diesen interessanten Bastard auch für die Oberpfalz nachzuweisen. Dieses Moor schliesst sich in einer Meereshöhe von ca. 360 m als südlicher Ausläufer an das sog. „Bodenwöhrer Becken“ an, ein Tertiärgebiet, das sich von Roding über Bodenwöhr gegen Schwandorf und Klardorf zieht, und steht an Pflanzenreichtum den Mooren der letztgenannten Orte wenig nach (über das Klardorfer Moor cf. Dr. F. Vollmann im V. Heft der Berichte des naturwissenschaftl. Vereins zu Regensburg 1896 p. 235 f.). Hier steht die Pflanze auf einem von Ameisen durchwühlten Erdhügel in einem ziemlich grossen Exemplar, das in der Tracht und den Blättern Exemplaren von Swinemünde ziemlich nahe kommt, die ich dort im Juli 1895 sammelte. Blüten oder Früchte konnte ich keine entdecken. Als Begleitpflanzen finden sich ausser den beiden Eltern mehrere *Sphagnum*-Arten, *Polytrichum commune*, *Polystichum spinulosum*, *Rhynchospora alba*, *Juncus effusus*, *J. squarrosus*, *Molinia coerulea*, *Pinus silvestris*, *Comarum palustre*, *Alnus glutinosa*, *Drosera rotundifolia*, *Viola palustris*, *Fragula Alnus*, *Lysimachia vulgaris*, *Vaccinium Oxycoccus*, *V. uliginosum*, *Peucedanum palustre*, *Calluna vulgaris* und *Salix aurita*.

Vielleicht gelingt es aufmerksamer Beobachtung, diesen Bastard noch an andern Orten aufzufinden und damit das so sporadische Vorkommen desselben bei der grossen Häufigkeit der Stammarten zu erklären.

## Zur Flora des früheren Salzsees, des jetzigen Seebeckens und des süssen Sees in der Provinz Sachsen.

Von Eggers in Eisleben. (Fortsetzung)

Viel kleiner als der salzige See ist der süsse See. Er ist 5,2 km lang, 800 m breit und hat eine Arealfläche von 2,61 qkm. Die Gestalt desselben ist die einer Ellipse, deren Hauptachse fast von Westen nach Osten liegt. Die Zuflüsse des süssigen Sees befinden sich im Westen. Der Froschmühlenstollen, der unweit der Halle-Kasseler Chaussee, bei der Bruchmühle zutage tritt, führt dem süssigen See nur noch süsses Wasser zu, da das Stollenwasser, welches früher durch diesen Stollen in den süssigen See geleitet wurde, jetzt ebenfalls durch den Schlüsselstollen der Saale zugeführt wird. (Nach den neuesten Untersuchungen des Apothekers Heering in Eisleben hat das Wasser des süssigen Sees nur noch etwa ein Zehntel-Prozent Salzgehalt.) Vor seiner Mündung nimmt der Froschmühlenstollen den von Helfta herkommenden Neckendörfer Bach auf. Wenige Schritte entfernt mündet die Böse Sieben, der bedeutendste Zufluss des süssigen Sees. Aus dem

süssen See fließt auf der Ostseite der Mülhgraben, der durch das Rösersthal fließt und sich nachher in den Binder-See ergoss. Ausserdem kann bei Hochwasser der süsse See durch einen nach Osten gehenden und für gewöhnlich durch eine Schleuse verschlossenen Graben abgeleitet werden. Auf der Nordseite erheben sich bedeutende, ebenfalls dem Buntsandstein zugehörige Anhöhen, welche vielfach mit Obstbäumen und Rebstöcken bepflanzt sind. Die Himmelshöhe, 260 m hoch, ist die mächtigste Erhebung und gewährt eine vortreffliche Aussicht. Östlich von dieser Erhebung wird der Galgenberg von den Wellen des süssen Sees bespült. Die übrigen Ufer sind flach, meistens Wiesen und Ackerland, deshalb ist auch der ganze See mit Schilf wie von einem grünen Krauze umstanden, und nur auf der östlichsten Spitze hat der Besucher ungehindert Zutritt. An der Südseite liegen die Dörfer Aseleben und Lüttchendorf, auf der Westseite befindet sich Wormsleben, und auf der Ostseite liegt auf einer Hügelreihe das Dorf Seeburg mit dem malerisch auf dem Vorgebirge einer in den See hineinragenden Halbinsel gelegenen Schlosse Seeburg.

### Zur Flora des früheren Salzsees.

Es werden nur die Pflanzen erwähnt, welche im Seewasser, in den mit dem Salzsee in Verbindung stehenden Gräben und Lachen gedeihen oder als Salzpflanzen der Flora des Salzsees ein besonderes Gepräge verliehen.

*Batrachium Baudotii* Gerh. Früher häufig im Erdeborner Stollengraben, steht jetzt nur noch in wenigen Exemplaren am Mundloch des Stollens. Die Pflanze wurde auch von Professor A. Braum, wie Garcke in dem Nachtrage zu seiner Flora von Halle 1856 erwähnt, im See bei Rollsdorf gefunden.

*Batrachium aquatile* E. Mey. In Gräben am Binder-See, bei Wansleben und Amsdorf.

*Batrachium divaricatum* Wimm. Stellenweise sehr häufig, bildete zur Blütezeit zwischen Stülz bach und Aseleber Bucht eine grosse weisse Fläche.

*Batrachium fluitans* Wimm. Am Ausfluss der Salzke, gelangte aber nicht alle Jahre zur Blüte.

*Spergularia salina* Presl. Häufig am See auf salzhaltigem Boden. Schon Friedrich Wilhelm von Leysser giebt in seiner Flora Hallensis 1761 den See als Standort dieser Pflanze an.

*Sp. marginata* R. M. E. Seltener als vorige Art, am nördlichen Ufer des Binder-Sees, auf Wiesen in der Nähe des Wansleber Bades, zwischen Amsdorf und Unter-Röblingen, auf dem Seeplatz bei Erdeborn. (Fortsetzung folgt.)

### Botanische Litteratur, Zeitschriften etc.

Fedtschenko, B. A., Ueber den Pflanzenwuchs im Kreise Moshaisk des Gouv. Moskau. Bulletin IV 1896 der Moskauer Naturforschergesellschaft (russisch).

Eine kurze Skizze, welche die Verteilung der Gewächse in einem beschränkten Gebiet ins Auge fasst. Von den 628 Pflanzenarten des Kreises Moshaisk fallen 55 auf das Wassergebiet, 99 sind Sumpfpflanzen; von Wiesengewächsen enthält die Flora 103. Die Wälder teilt der Verf. in vier Klassen: a. Weidengesträuch, b. Wald aus Espen und Birken bestehend, c. aus Nadelholz und Laubholz gemischtes Gehölz und d. Tannen-, Tannen-Kiefer und Kieferwald. 178 Arten gehören der Waldflora an, von welchen 11 für den Laubwald charakteristisch sind. In den gemischten Wäldern zählt man 153 Arten. Charakterpflanzen der Tannenwälder sind: *Hepatica triloba* Chaix, *Lactuca muralis* Fries, *Pivola uniflora* L., *Lycopodium complanatum* L., *Polypodium Phegopteris*. Von Kulturland ist nur die Hälfte des Kreises eingenommen. Was die Vorgänger der jetzigen Wälder betrifft, so glaubt der Verfasser die Annahme berechtigt, dass früher Kiefer- und Tannenwälder grössere Verbreitung hatten. (Ref. teilt diese Ansicht nicht, da Sand, der im Kreise Moshaisk fast ganz fehlt, für frühere Perioden, als in grösserem Masse verbreitet, nicht nachgewiesen ist.) Eichenwälder sollen den heutigen Espenwäldern vorgegangen sein. Die Entstehung der gemischten Wälder wird der Abholzung zugeschrieben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [3\\_1897](#)

Autor(en)/Author(s): Eggers, von

Artikel/Article: [Zur Flora des früheren Salzsees, des jetzigen Seebeckens und des süßen Sees in der Provinz Sachsen. 67-68](#)